

Gartenmonat Juli

Säen und pflanzen

Der Rhabarber wird jetzt mit Kompost versorgt, damit die Pflanze sich wieder kräftigen kann; Erbsen können Sie auch jetzt noch legen – neue Sorten wurden entwickelt, die auch an Langtagen keimen; desgleichen Bohnen, sollte die erste Aussaat den Schnecken zum Opfer gefallen sein.



Kohl und neuseeländischer Spinat / Foto: Paliege

Nun können Sie das Herbst- und Wintergemüse säen: z. B. Chinakohl, Mohrrüben, Eissalat oder Grünkohl, auch Petersilie und Kümmel, wenn Sie sie im nächsten Jahr ernten möchten.

Im Kräuterbeet ist Erntezeit, natürlich morgens, damit die ätherischen Öle erhalten bleiben. Gerade

Blattkräuter wie Melisse oder Minze werden vor der Blüte abgeschnitten und zum Trocknen luftig aufgehängt. Der Schnitt regt die Pflanze zum gesunden Neuaustrieb an. Einige Triebe lässt man für den täglichen Verbrauch stehen.

Gurken und Zucchini werden möglichst jung geerntet. Das Gemüse ist dann schön zart. Normale Stabtomaten werden ständig ausgegeizt (also Seitentriebe mit der Hand ausgebrochen) und nach Bedarf gedüngt, damit die Früchte sich gut entwickeln können.

Tomaten



Tomatenstaude

Ihre Sortenvielfalt ist enorm – weltweit gibt es etwa 10.000 Variationen. Eigentlich ist sie eine tropische Pflanze. Durch Züchtungen konnte sie unseren klimatischen Verhältnissen weitestgehend angepasst werden, braucht jedoch nach wie vor viel Sonne und ist sehr frostempfindlich. Es gibt grüne, weiße, schwarze, gelbe und natürlich rote Früchte, behaart, gestreift oder von paprikaähnlicher Form; einige sind kleinwüchsig, andere wiederum können zwei bis drei Meter hoch werden – dem Formen- und Farbenreichtum scheinen keine Grenzen gesetzt.

Eine Besonderheit ist z. B. die aus Guatemala stammende "Reisetomate": Ihre roten Früchte sind wie eine Apfelsine segmentiert. Sie wurde deshalb in der vorkolumbianischen Zeit von den indianischen Völkern Mittelamerikas als Reiseproviant mitgenommen. Oder die Stabtomate "Red Peach" aus den USA: Sie hat rote, weißbehaarte, festschalige Früchte mit einer pfirsichartigen Haut, ist also eine Tomate mit "Fell".

VERN e.V. bietet jedes Jahr im Frühjahr über 60 Sorten Tomatenpflanzen zum Verkauf an. Auch einige Pflanzenmärkte haben in diesem Jahr ihr Angebot über das übliche Sortiment hinaus erweitert und u. a. auch die Reisetomate angeboten.

Im VERN e.V., dem Verein zur Erhaltung und Rekultivierung von Nutzpflanzen in

Brandenburg e.V., haben sich 1996 Landwirte, Gärtner und interessierte Privatleute zusammengefunden mit dem Ziel, die Vielfalt der Kulturpflanzen zu bewahren und allgemein zugänglich zu machen. Außerdem werden auch regelmäßig Kürbisgewächse, Gemüse-, Kräuter-, Tabak-, Zierpflanzen zum Verkauf angeboten.

Fruchtfolgen

Da die ersten Gemüsearten wie Kohlrabi oder Salat abgeerntet sind, müssen die freigewordenen Flächen wieder neu bestellt werden. Bei der Aussaat von Nachkulturen sollten immer die Fruchtfolgen beachtet werden, damit der Boden nicht einseitig ausgelaugt wird. Damit verhindern Sie auch die Ausbreitung von Pflanzenkrankheiten und die einseitige Vermehrung von unerwünschten Insekten.

Beispiel 1

1. Jahr: Erbsen – Knollenfenchel
2. Jahr: Herbstkohl-Arten
3. Jahr: Stangenbohnen – Winterposteleien
4. Jahr: Mangold – Endivien oder Radicchio

Beispiel 2

1. Jahr: Kopfsalat – Sellerie
2. Jahr: Winterporree
3. Jahr: Stangenbohnen – Winterposteleien
4. Jahr: Radieschen – Tomaten oder Paprika

Beispiel 3

1. Jahr: Schwarzwurzeln
2. Jahr: Spinat – Möhren
3. Jahr: Eissalat – Gurken oder Zucchini
4. Jahr: Kohlrabi – Neuseeländischer Spinat

Mischkulturen

Da in der Natur Monokulturen kaum vorkommen, soll hier noch einmal die Bedeutung von Mischkulturen hervorgehoben werden. Viele Arten mischen sich, unterstützen sich gegenseitig im Wachstum und schützen einander vor Schädlingen. Auch in der Pflanzenwelt gibt es Sym- und Antipathien, d. h. man toleriert sich oder auch nicht. Dies sollten Sie bei Mischkulturen unbedingt beachten.

Ein paar Beispiele, welche Pflanzen günstig aufeinander wirken: Jede Gärtnerin, jeder Gärtner weiß, dass Zwiebeln und Möhren sich bei der Schädlingsabwehr unterstützen. Spinat oder Kohlrabi vertragen sich mit vielen Pflanzen bzw. beeinflussen sich gegenseitig günstig. Für Kräuter und Gemüse wurden Mischkulturen-Tabellen erstellt, die auch in jedem guten Gartenbuch zu finden sein sollten.

Bewässerung

Der Gartenboden ist trotz einiger Niederschläge auch im Juni wieder sehr trocken gewesen. Die Pflanzen befinden sich jetzt in der Hauptwachstumsphase und legen ihre Früchte an, weshalb sie gerade in dieser Periode regelmäßig und ausreichend Wasser benötigen.

Hacken und Mulchen verhindern das Austrocknen des Bodens und spart Wasser. Aber ganz ohne Gießen geht es nicht. Günstiger ist es, einmal gründlich zu gießen und dafür weniger häufig. Bekanntlich durchfeuchtet ein langanhaltender Landregen den Boden besser als ein Starkregen (Adhäsion).

Kräutergarten



Kapuzinerkresse / Foto: Wegner

Zurzeit blühen Borretsch, Ringelblume und Kapuzinerkresse. Da sie sehr dekorativ sind, eignen sie sich gut zur Garnierung von Salaten. Kräuter sollte man nicht nur in einer Ecke, sondern im ganzen Garten verteilt anpflanzen, da sie Boden- und Pflanzengesundheit befördern.

Auch Wildkräuter wie Beinwell, Brennnessel, Rainfarn u.v.m. sollten in Ihrem Garten ihren Platz finden. Sie sind uns wertvolle Partner, da sie ebenfalls den Boden verbessern und für viele Insekten wertvolle Wirtspflanzen sind. Durch den Rückgang von Bienenvölkern werden blütenbestäubende Insekten immer wichtiger. Gerade Schmetterlinge und deren Raupen sind auf die Wildkräuter angewiesen. Ideal ist natürlich eine Wiese, doch sie anzulegen, bedarf einiger Erfahrung und vor allen Dingen viel Geduld. Aus der Umgebung säen sich viele Kräuter ein, was Sie auch akzeptieren sollten, denn es sind standorttypische Gräser und Kräuter, die einen gesunden Bestand aufbauen. Natürlich muss man lenkend eingreifen, damit nicht eine Art zu dominant wird..

Ringelblume



Ringelblumen (Calendula officinalis) / Foto: Paliege

Die Ringelblume mit ihren gelben bis orangefarbenen Blüten, wird seit alters her als Heilpflanze verwendet. Sie ist eine sehr alte Kultur- und Zierpflanze, die ursprünglich dem Mittelmeerraum entstammt und im Mittelalter auch bei uns heimisch wurde.

Verwendet werden ausschließlich die Blüten. Ihre ätherischen Öle, Bitterstoffe und Saponine wirken entzündungshemmend und desinfizierend. Als Salbe werden sie zur Heilung von Wunden, Ekzemen, Hautleiden, Blutergüssen und sogar bei Prellungen und Quetschungen angewendet.

Ihre farbenfrohen Blüten treibt die Pflanze ausdauernd von Juni bis Oktober. An den Boden stellt sie keine besonderen Ansprüche, aber sie liebt einen sonnigen Platz.

Gleichwohl sollten Sie vor der Aussaat mit ein wenig Kompost düngen.

Die Ringelblume gilt auch als pflanzliches Barometer: Sind ihre Blüten morgens um 7 Uhr geschlossen, wird es regnerisches Wetter geben. Sind aber die Blüten zwischen 6 und 7 Uhr geöffnet, wird das Wetter schön.

Gründüngung

Gründüngung gilt natürlich immer, sobald freie Flächen entstehen und keine Nachkultur mehr vorgesehen ist. Nähere Informationen dazu siehe Gartenmonat Juni.

Kompost

Ein Komposthaufen ist das Herzstück des Gartens und schließt praktisch den Nährstoffkreislauf. Durch das abgeerntete Pflanzenmaterial werden dem Boden eine Menge Nährstoffe entzogen. Im Kompostierungsprozess wird Pflanzenmaterial durch unzählige Kleinlebewesen wieder zersetzt und die Nährstoffe pflanzenverfügbar aufbereitet.

Der Komposthaufen sollte der Witterung nicht unmittelbar ausgesetzt sein, sondern im Halbschatten (möglichst unter einem Holunderbusch) liegen. Wichtig ist, dass er direkten Kontakt zum Gartenboden hat, damit sich die Kleinlebewesen einfinden bzw. austauschen können. Es dürfen nur organische Stoffe in den Kompost gelangen. Auch muss er richtig aufgesetzt sein, d. h. stickstoffreiches Material wie Rasenschnitt sollte mit trockenem Material, gehäckselten Ästen oder Herbstlaub abwechselnd vermischt werden, damit immer genügend Sauerstoff in den Komposthaufen gelangt, sonst entstehen Gärungsprozesse mit unangenehmen Gerüchen. Gut aufgesetzter Kompost ist geruchsfrei. Richtig gelagert sollte er sich wie ein feuchter Schwamm anfühlen, aber nicht nässen. Kalkzugaben (1-2 kg/m³) sind nur erforderlich, wenn der Verrottungsprozess zu lange dauert. Kleinlebewesen, die den Verrottungsprozess bewirken, kommen normalerweise von allein. Kompoststarter, die Mikroorganismen und Kräuterextrakte enthalten, und Kompostwürmer, die sie zusetzen können, sind im Fachhandel erhältlich. Nach etwa 4 bis 6 Monaten ist der Kompost halb verrottet und kann als Frischkompost ausgebracht werden. Reifer Kompost entsteht je nach Ausgangsmaterial und Witterungsverhältnissen erst nach ein bis zwei Jahren.

Rasen und Wiese

Bei trockenem Wetter nur schneiden, wenn es unbedingt notwendig ist, da das Wachstum ohnehin stagniert. Sollten Sie sich doch zum Mähen entschließen, dann nicht zu kurz schneiden, damit die Grasnarbe nicht zu sehr unter der Sonneneinstrahlung leidet. Den Rasenschnitt lassen Sie leicht antrocknen und verwenden ihn anschließend, um damit Beete und Baumscheiben zu mulchen.



Löwenzahnwiese / Foto: Strukow-Hamel

Eine Wiese, die einen hohen ökologischen Wert besitzt, sollte erst Ende Juni geschnitten werden, damit die Kräuter Samen entwickeln können. Vielen Insekten und Kleintieren dient sie als Lebensraum und Nahrungsquelle.

Pflanzenschutz



*Eine unbeabsichtigte Herbizidwirkung:
Der Giersch, dem es an den Kragen sollte, zeigt sich unbeeindruckt,
Rasen und Hecke aber sind die Leidtragenden...*

Die Grundsätze für den Pflanzenschutz bleiben für das ganze Gartenjahr aktuell. Blattlaus, Kohlmotten-Schildlaus und Mehlig Kohlblattlaus halten sich in Grenzen: umso weniger Grund, zur Spritze greifen. Entscheidend ist die Verhältnismäßigkeit: Zumal wenn wir nicht gewerbsmäßig gärtnern und mit unseren Produkten den Lebensunterhalt bestreiten müssen, sollten wir zuerst an sanfte und naturverträgliche Maßnahmen denken.

Bleiben Sie gegenüber Empfehlungen, PSM zu verwenden, stets kritisch, und prüfen Sie genau, ob ihr Einsatz unbedingt notwendig ist!

Der Sommerheckenschnitt – ein brisantes Thema



Naturhecke / Foto: Strukow-Hamel

Schön anzusehen sind Hecken aus unterschiedlichen Gehölzen, die als Wind-, Erosions-, Feld- und / oder Sichtschutz, als gliederndes und schmückendes Element oder als Abgrenzung von Flur-Grundstücken und Gärten gepflanzt wurden. Doch über ihrer ästhetischen Wirkung sollten wir – zumal in dicht

besiedelten urbanen Gebieten – ihre große ökologische Funktion für die heimische Tierwelt nicht vergessen! So dienen Hecken den verschiedensten Tierarten als Versteck-, Zufluchts- oder Brutplatz und ihre Blüten und Früchte als Nahrung. Hinzu kommen Insekten sowie andere Wirbellose im dichten Gezweig, am Boden unter der Hecke sowie in Krautschicht und Laubstreu ihrer Randbereiche.

Sind Feldhecken vielschichtig und artenreich, dominieren im Siedlungsraum Gartenhecken aus meist nur einer Pflanzenart. Werden Feldhecken in großen Abständen und zeitlich versetzt gepflegt, erfolgt der Gartenheckenschnitt jährlich mehrfach und allerorten stets ungefähr zeitgleich mit Gestaltungszielen, die leider weniger ökologischen als eben ästhetischen Maßstäben genügen soll. Bieten Feldhecken das ganze Jahr hindurch der Vogelwelt Schutz, geht mit dem Ende Juni / Anfang Juli einsetzenden Sommerschnitt der Gartenhecken vielen Stadtvögeln der Brutplatz verloren oder ihre zweite Brut wird gestört: ein nicht unerheblicher Konflikt zwischen dem Naturschutz und den Interessen der Hobby- und professionellen Gärtner.

Nach dem Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) § 42 (1) ist es verboten: "wild lebenden Tieren der besonders geschützten Arten nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzen, zu töten oder ihre Entwicklungsformen, Nist-, Brut-, Wohn- oder Zufluchtsstätten der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören."

Alle heimischen Wildvögel gehören zu den besonders geschützten Arten!

Wie also können die Naturschutzbelange angemessen berücksichtigt werden? Die drei wichtigsten Regeln beim Gartenheckenschnitt sind:

Achten Sie auf Ästlinge – das sind noch nicht ganz flügge Jungvögel, die ihr Nest bereits verlassen haben und von den Eltern außerhalb des Nestes weiter betreut und gefüttert werden. Warten sie mit dem Schnitt, bis diese Vögel selbstständig sind und den Schutz der Hecke nicht mehr brauchen.

Achten Sie auf besetzte Vogelnester im Gezweig und am Boden unter der Hecke. Warten Sie mit dem Schnitt, bis die Jungen flügge sind.

Sofern Ihre Vorgärten / Grünflächen von Gärtnern gepflegt werden, weisen Sie diese auf die geschützten Nist- und Zufluchtsstätten in den Hecken hin bzw. benachrichtigen Sie Ihren Vermieter bzw. das zuständige Grünflächenamt (nötigenfalls mit dem Hinweis auf das BNatSchG).

In jedem Fall sollten Sie im Frühsommer, wenn es denn gar nicht anders geht, nur mit der Hand nachschneiden und, wie gesagt, vor dem Schnitt die Hecke sorgfältig nach bewohnten Nestern absuchen!

Und vielleicht ist im Garten oder der Grünanlage neben der akkurat geschnittenen Hecke die Pflanzung des ein oder anderen heimischen blüten- und fruchttragenden Strauches möglich, um einen Ausgleich zu schaffen. Das Erleben einer vielfältigen Natur wird Ihre Mühe lohnen und Ihnen den Kauf so mancher Tüte Winterfutter ersparen